

# Just Reading?

## Das Zusammenspiel von Sprache und Kognition

*Zusammenfassung*

Dr. Franziska Moser

Gender Matters

«Vom Binnen-I zum Gender\*Stern – Sprache und Gleichstellung»

10.09.2020

# Soziale Kognition

**Soziale Kognition** beschreibt die Art und Weise, in welcher Menschen über sich selbst und ihre soziale Welt nachdenken;

- d.h. die Auswahl, Interpretation, Abspeicherung sowie den Abruf von sozialen Informationen zur Bildung von Urteilen und Entscheidungen.

-> *Kategorisierung, Schemata, Stereotype*

(Aronson et al., 2008; Pendry, 2014)

«Gender stereotypes stem from the distribution of women and men into social roles» (Eagly & Steffen, 1984; p. 735)

Konstruktion sozialer Wirklichkeiten durch Sprache:

- Kategorisierung der Welt/des Alltags
- Konstruktion sozialer Beziehungen
- Vermittlung von Wertvorstellungen und Normen

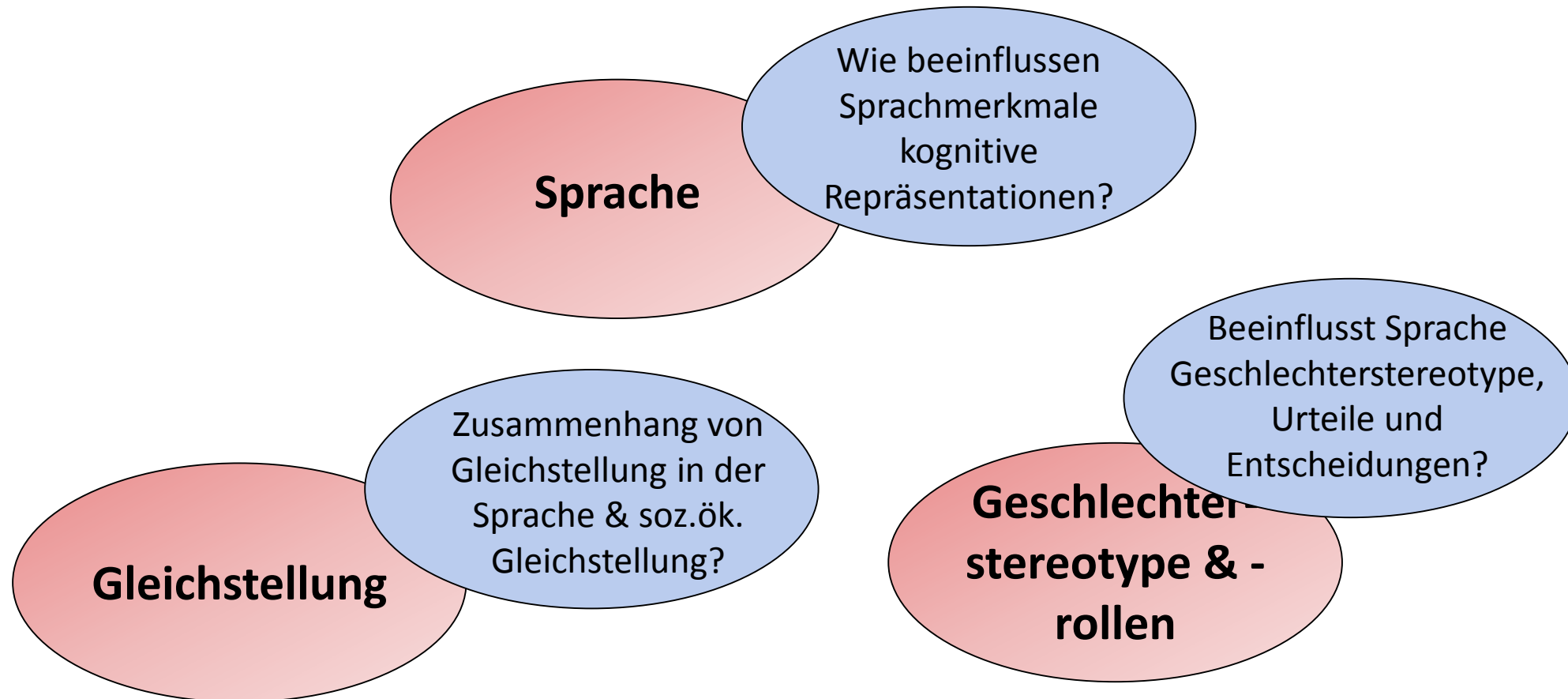
*-> Verankerung von Denktraditionen und Konzeptualisierungen der Welt/des Alltags*

Konstruktion, Übermittlung und Austausch:

- durch Vokabular und Grammatik, Medien und zwischenmenschliche Interaktionen.

(z.B. Günther 2019; Hellinger & Bussmann, 2003; Maass & Arcuri, 1996)

# Zusammenspiel von Kognition, Geschlecht und Sprache

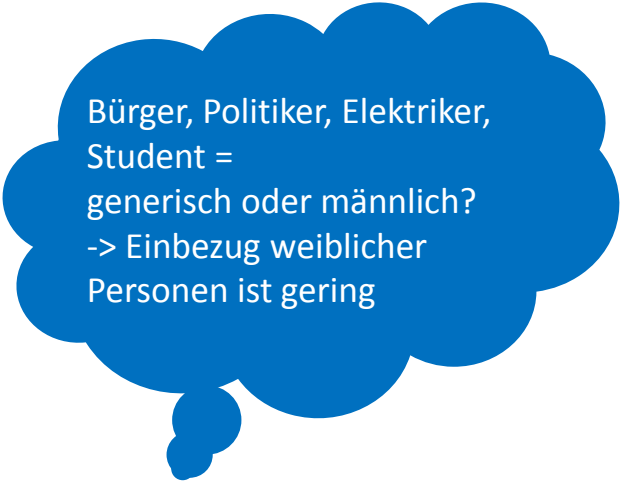


## Sprache und Geschlecht

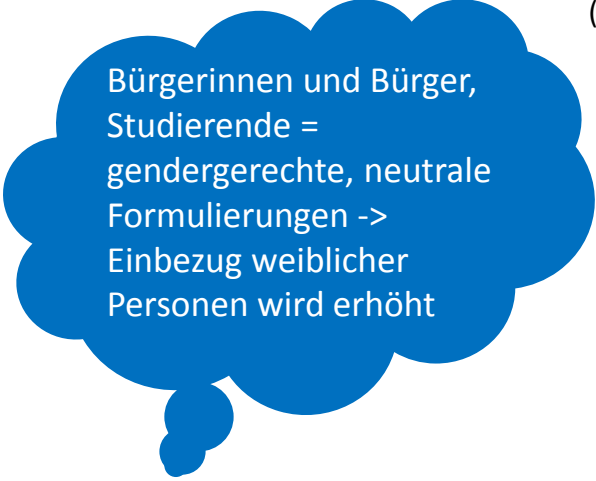
Ursprung: Debatte zu Generischem Maskulinum und gendergerechter Sprache  
Asymmetrien in der (deutschen) Sprache

- Lexikalische Lücken: Fehlen weiblicher und männlicher Formen (z.B. General, Hebamme)
- Generisches Maskulinum: männliche Form zur Bezeichnung von männlichen Personen, Personen unbekanntes oder unspezifischen Geschlechts und gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

(z.B. Klann-Delius, 2004; Stahlberg & Sczesny, 2001)



Bürger, Politiker, Elektriker,  
Student =  
generisch oder männlich?  
-> Einbezug weiblicher  
Personen ist gering



Bürgerinnen und Bürger,  
Studierende =  
gendergerechte, neutrale  
Formulierungen ->  
Einbezug weiblicher  
Personen wird erhöht

# Forschung

## Fokus: Schul- und Kinderbücher

Kritik: Schul- und Kinderbücher vermitteln eingeschränkte Identifikationsmöglichkeiten, Normen und Stereotypen und beeinflussen somit das Verhalten, die Wahrnehmung und die soziale Interaktion von Kindern und Jugendlichen.

### Analysen zu Schul- und Kinderbüchern:

(Diekman & Murnen, 2004; Moser, 2013)

1960-1980	Ab 1990	ab 2000
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Weibliche Personen: unsichtbar, unterrepräsentiert</li> <li>– Bücher zu Jungen, Männern, «männliche Abenteuer»</li> <li>– Stereotypische Darstellung beider Geschlechter (z.B. traditionelle Freizeitbeschäftigung)</li> <li>– Gendergerechte Sprache fehlt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Weibliche Personen: sichtbarer, nach wie vor unterrepräsentiert</li> <li>– Bücher zu Jungen, Männern, «männliche Abenteuer»</li> <li>– Veränderungen in der traditionellen Darstellung von z.B. Freizeitbeschäftigungen, Berufen (Status bleibt erhalten: Frauen in weniger statushohen Berufen)</li> <li>– Keine bis wenig gendergerechte Sprache</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Weibliche Personen: sichtbarer, nur noch teilweise unterrepräsentiert</li> <li>– Bücher über weibliche und männliche Hauptcharaktere</li> <li>– Weitere Veränderung zu weniger traditionellen Darstellungen von z.B. Freizeitbeschäftigungen, Berufen hin zu mehr Gleichstellung</li> <li>– Keine konsequente Verwendung gendergerechter Sprache</li> </ul>

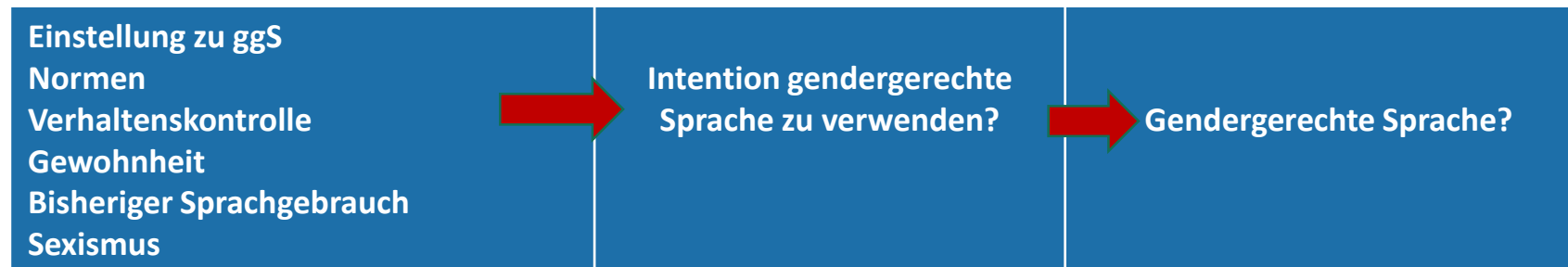
Paarformen im Vergleich zum generischen Maskulinum:

- Assoziationen von Frauen in stereotypisch männlichen Berufen steigen
- Frauen und Männer werden als ähnlich erfolgreich in stereotypisch männlichen Berufen eingeschätzt
- Interesse von Mädchen an stereotypisch männlichen Berufen steigt

*-> Die Verwendung gendergerechter Sprachformen erhöht die Selbstwirksamkeit für die Ausübung von « geschlechtsatypischen » Berufen bei Mädchen.*

(z.B. Chatard et al., 2005; Vervecken, Hannover, & Wolter, 2013)

## Kognitive und motivationale Faktoren gendergerechte Sprache zu verwenden:



## Ergebnisse:

- Insgesamt hohe Nutzung des generischen Maskulinums.
- Insbesondere die bisherige Verwendung einer Sprachform (GM oder ggS) beeinflusst den aktuellen Sprachgebrauch. Intention und Einstellungen spielen eine wichtige Rolle. Sexismus wiederum beeinflusst die Einstellung.

(Sczesny, Moser, & Wood, 2015)



## Implikationen? Schlussfolgerungen?

<b>Kontext</b>	<b>Diskussionspunkte - Implikationen</b>
Schul- und Kinderbücher	<ul style="list-style-type: none"><li>– Alles umdrehen?</li><li>– Rolle der Väter? Darstellung von Familien (mehr Diversität)</li><li>– Heteronormativität -&gt; Identifikationsmöglichkeiten</li></ul>
Berufswünsche, Berufskontext	<ul style="list-style-type: none"><li>– Schule, Berufswahl/-wünsche</li><li>– Stellenausschreibungen, Sprache in Bewerbungsgesprächen oder im Berufsalltag</li><li>– Status und Sprache</li></ul>
(Individueller) Sprachgebrauch	<ul style="list-style-type: none"><li>– Nutzung von Sprachleitfaden</li><li>– Sichtbarmachung</li><li>– Inklusion</li></ul>

## Literatur

- Aronson, E., Wilson, T. D., & Akert, R. M. (2008). Sozialpsychologie. 6. aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium.
- Chatard, A., Guimond, S., & Martinot, D. (2005). Impact de la féminisation lexicale des professions sur l'auto-efficacité des élèves : une remise en cause de l'universalisme masculin ? *L'Année Psychologique*, 105, 249-272.
- Diekman, A. B., & Murnen, S. K. (2004). Learning to be little women and little men: The inequitable gender equality of nonsexist children's literature. *Sex Roles*, 50, 373-385.
- Eagly, A. H., & Steffen, V. J. (1984). Gender stereotypes stem from the distribution of women and men into social roles. *Journal of Personality and Social Psychology*, 46, 735-754.
- Günther S., (2019). Sprachwissenschaft und Geschlechterforschung: Übermittelt unsere Sprache ein androzentisches Weltbild? In B. Kortendiek et al. (Hrsg.), *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Geschlecht und Gesellschaft, Vol 65*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hellinger, M., & Busmann, H. (2003). Gender across languages. The linguistic representation of women and men. In M. Hellinger & H. Busmann (Eds.), *Gender across languages: The linguistic representation of women and men. Volume 3* (pp. 1-26). Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Klann-Delius, G. (2005). Sprache und Geschlecht. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Maass, A., & Arcuri, L. (1996). Language and stereotyping. In C. N. Macrae, C. Stangor & M. Hewstone (Eds.), *Stereotypes and stereotyping* (pp. 193-226). New York: Guilford Press.
- Moser, F. (2013). Social Construction of Gender-(un)fairness - An Analysis of Educational Material and Individual Language Use. Dissertation FU Berlin <https://refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/12511>
- Pendry, L. (2012). Social Cognition. In M. Hewstone, W. Stroebe, & K. Jonas (Eds.). *An Introduction to Social Psychology. 5th Edition* (pp. 91-120) . Sussex, UK: John Wiley.

## Literatur

- Sczesny, S., Moser, F., & Wood, W. (2015). Beyond sexist beliefs: How do people decide to use gender-inclusive language? *Personality and Social Psychology Bulletin, 41*, 943-954.
- Stahlberg, D., & Sczesny, S. (2001). Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. *Psychologische Rundschau, 52*, 131-140.
- Vervecken, D., Hannover, B., & Wolter, I. (2013). Changing (s)expectations: How gender-fair job descriptions impact children's perceptions and interest regarding traditionally male occupations. *Journal of Vocational Behavior, 82*, 208–220.